

Sonatas, Interludes and Interventions

für (un)präpariertes Klavier und Zuspielungen (2012)

Ein wesentlicher Unterschied in der Interpretation musikalischer und (sprech-)theatralischer Texte besteht im Grad ihrer Verbindlichkeit. Liegt bei der Interpretation einer schriftlich fixierten Partitur das Hauptaugenmerk meistens auf der möglichst genauen Umsetzung der notierten Anweisungen, ist ein Text im Sprechtheater oft nicht mehr als eine Realisationsvorlage, die nach Ermessen der InterpretInnen gekürzt, ausgeschmückt, ins Extrem getrieben oder gar zerstört wird. So schwer es am Theater manchmal ist, die Intentionen des Autors hinter denen der Regie zu erkennen, so langweilig kann auf der anderen Seite die buchstabengetreue Wiederholung der immergleichen kanonisierten Texte im Konzertbetrieb sein.

Im Œuvre John Cages stehen die *Sonatas and Interludes* am Beginn seiner Auseinandersetzung mit fernöstlicher Philosophie und Ästhetik, zugleich sind sie das umfangreichste Werk für das von ihm erfundene präparierte Klavier und eines der letzten Werke, die auf *time-structures* beruhen, also im vorhinein bestimmten Zahlenproportionen, die sowohl die Mikro- als auch die Makroform gliedern.

Für die Klaviermusik des 20. Jahrhunderts sind sie das, was so gern als „Meilenstein“ bezeichnet wird. Sie liegen in Dutzenden Aufnahmen vor – so viele wie bei keinem anderen Stück Cages. Vielleicht sind sie sein bekanntestes Stück (... mit Ausnahme des berühmten *4'33''* ...), auf jeden Fall aber gehören sie bereits zum Kanon der „maßgeblichen Werke“ der Musik nach 1945 - falls man die Idee eines Kanons überhaupt akzeptieren will.

Genau diese Verwandlung eines großartigen Ergebnisses experimenteller Klangsuche zum Bestandteil musealer Denkmalpflege fordert geradezu einen Umgang heraus, den mein verehrter Lehrer Hans Zender als "komponierte Interpretation" bezeichnet hat. Eine Interpretation, die bewusst in den Text eingreift, in sich anverwandelt, ihn kommentiert, kontrapunktiert, collagiert, vielleicht auch beschädigt, ihn zu etwas anderem, in dieser Interpretation Einmaligem macht – wie am Theater.